

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 2 (1929-1930)

Heft: 7

Artikel: Moderne Schulhäuser : die neueren Schulbauten Hamburgs

Autor: Schumacher, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-851164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

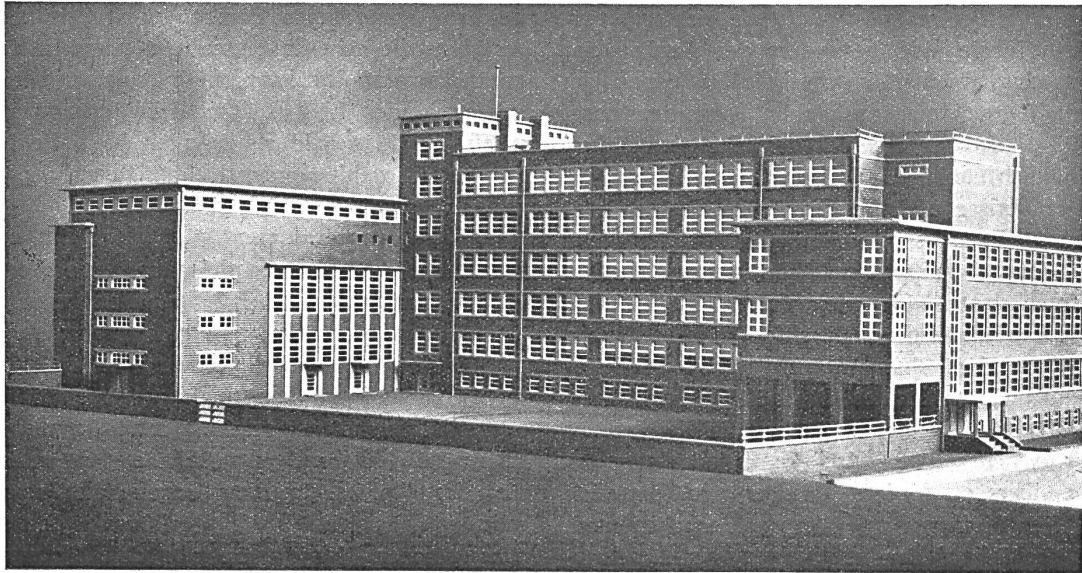


Abbildung 1
Volksschule Veddel — Hofseite

Moderne Schulhäuser.

II.

Die neueren Schulbauten Hamburgs.

Von Fritz Schumacher, Oberbaudirektor, Hamburg.

Vorbemerkung:

Nachdem wir im Febr.-Heft 1929 auf zwei neuzeitliche, schweizerische Schulbauten (Baselaugst und Aesch) hingewiesen haben, die alten und modernen, heimatlichen und internationalen Baustil in glücklicher Synthese verbanden, veröffentlichen wir nachfolgend einen Hinweis auf ausgesprochen moderne Schulhäuser-Typen. Wir verdanken sowohl den Originalartikel als auch das Bildmaterial dem Leiter des Bauwesens der Stadt Hamburg, Herrn Oberbaudirektor F. Schumacher, der zu den führenden Schularchitekten Deutschlands zählt. Die abgebildeten Bauten sind Schöpfungen F. Schumachers. In den nächsten Heften der „Erziehungs-Rundschau“ werden zunächst noch einige weitere zeitgenössische Schulbauten besprochen werden, worauf das Thema „Moderne Schulhäuser“ von kompetenter Seite nach grundsätzlichen Gesichtspunkten erörtert wird. Der Herausgeber würde sich freuen, auch aus dem Kreise von Kollegen zu hören, was für Anforderungen sie an neuzeitliche Schulbauten stellen.

*

Hamburg hat bei der baulichen Gestaltung seines Schulwesens mit einer grossen Schwierigkeit zu kämpfen: die Engigkeit seines Staatsgebietes macht ihm einen bodenpolitischen Idealismus unmöglich. Es baut seine Wohnquartiere in allen dem eigentlichen Kern der Stadt noch irgendwie verbundenen Gegenden in vier und fünf Geschossen und entsprechend dieser Umgebung müssen auch die meisten Volksschulen als hohe Baukörper

entwickelt werden. Im allgemeinen stellt die Domänenverwaltung für eine 30 bis 36-klassige Schule nur 6000 qm als Bauplatz zur Verfügung und dieser Raum muss nun vom Architekten so bewirtschaftet werden, dass ein Spielhof von mindestens 2 qm Bewegungsfläche für jedes

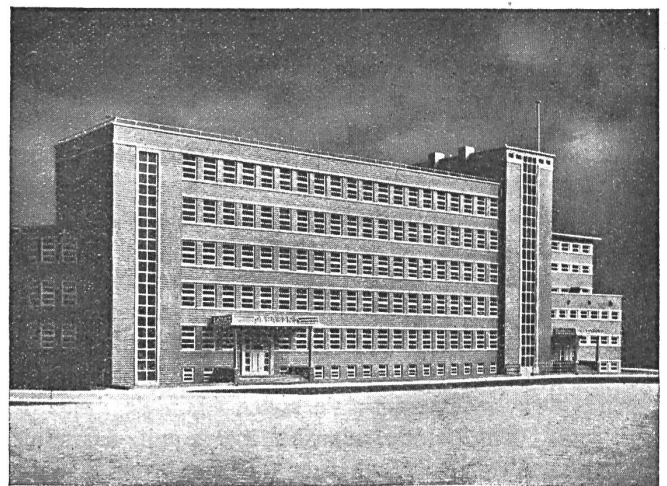


Abbildung 2
Volksschule Veddel-Hamburg — Strassenseite

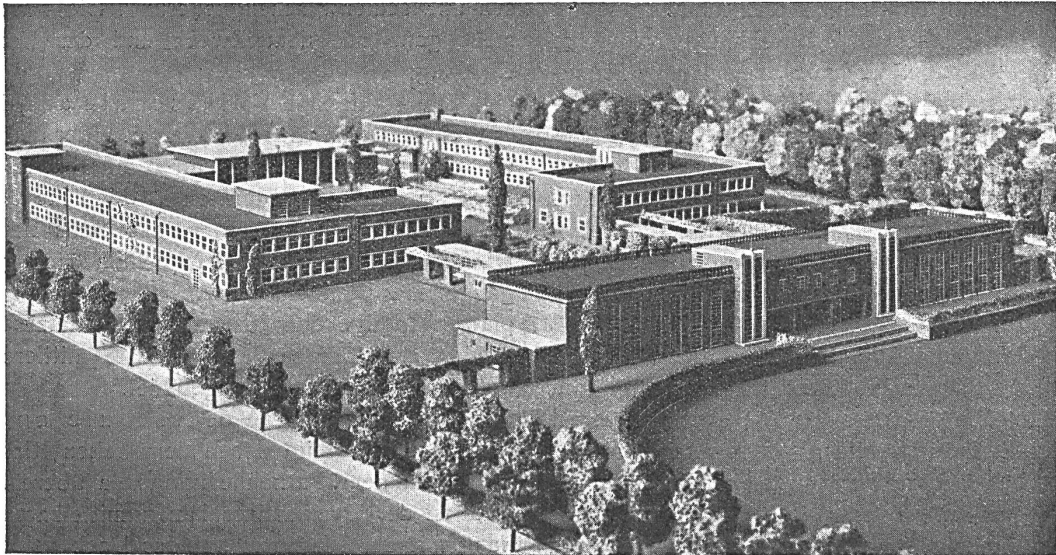


Abbildung 3
Schulhausgruppe (Volksschule und höhere Schule)
in Volkstorf

Kind herauskommt. Das ist nur bei vielen Geschossen möglich.

Während dieser Zustand durch höheren Zwang nach dem Kriege im allgemeinen unverändert geblieben ist, hat sich das Programm der Schulen in dieser Zeit erheblich geändert. Besonders in der Volksschule kommen die Reformbestrebungen unserer Zeit mit grosser Deutlichkeit zum Ausdruck. Man sucht dem Kinde der grossen Bevölkerungsmassen körperlich und geistig neue, gesündere Lebensbedingungen zu schaffen. Geistig zeigt sich eine Wendung zum praktischen Leben und zur gestaltenden neben der intellektuellen Betätigung in einem

Wachsen aller den naturwissenschaftlichen Fächern und dem Werkunterricht dienenden Räume. Körperlich prägt sich die Zielrichtung in neuen Anlagen wie Gymnastiksaal, Duschen, Zahnklinik, Arzttraum aus.

Dazu kommt eine Entwicklung nach der sozialen Seite, die sich in Kindergarten, Jugendheim, Singsaal, Bibliotheken, vor allem aber in einem grossen Vortragsaal ausspricht, der dem Gemeinschaftsleben dient und mit Bühne sowie Lichtbildereinrichtungen ausgestattet ist.

Im ganzen ist das Volksschulprogramm in Hamburg nach dem Kriege um 90 Prozent gewachsen.

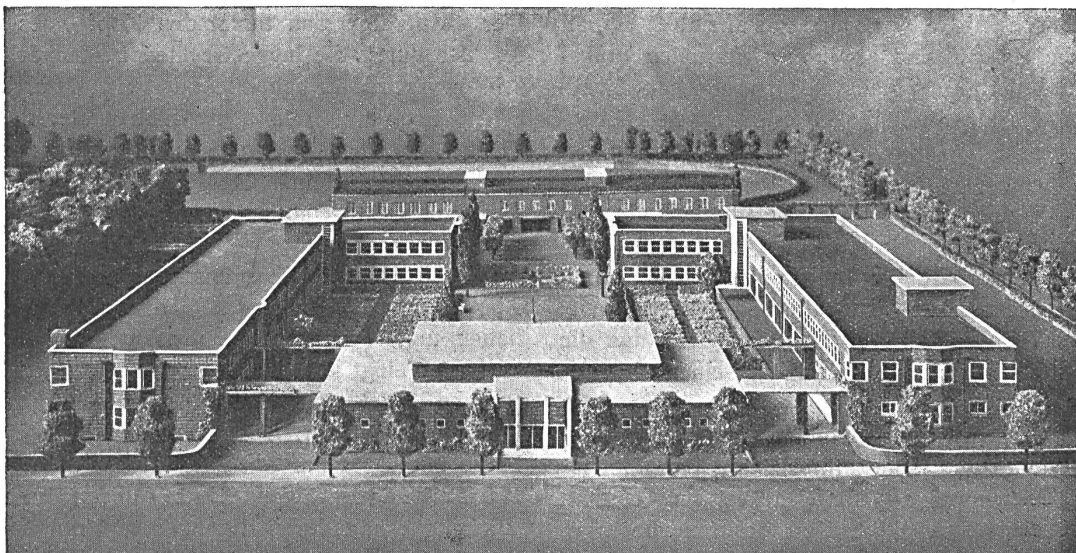


Abbildung 4
Schulhausgruppe (Volksschule und höhere Schule)
in Volkstorf

Dieses Anwachsen der Baumasse zusammen mit der Knappheit des Bauplatzes stellt den Architekten vor eine recht schwierige Aufgabe. Er muss versuchen, Grundriss und Massengestaltung aufs knappste und wirtschaftlichste zusammenzubringen und trotzdem seine Baugruppe vor der Gefahr eines reizlosen und fabrikartigen Riesenkastens zu bewahren. Das ist wohl nur durch zweierlei möglich: durch die Art, wie die Gebäude städtebaulich mit ihrer Umgebung in Beziehung gesetzt und durch die Art, wie sie zu rhythmisch wirkenden Massen gruppiert sind.

In ersterer Hinsicht ist zu bemerken, dass fast alle neueren Schulen mit grossen öffentlichen Sportplätzen in Verbindung stehen, so dass sie die abschliessenden Massen grosser Lufträume bilden. In zweiter Hinsicht mag das Bestreben betont werden, trotz aller Sachlichkeit Gruppierungen zu erreichen, die durch den Grösßenwechsel der ineinandergreifenden kubischen Körper ihren besonderen Charakter tragen.

Der Zwang zur Sparsamkeit hat bei diesen Organismen zur knappen Form von Gebilden geführt, deren Raum restlos ausgenutzt wird. Aber nicht nur das hat die Verdrängung des Steildaches zur Folge gehabt, sondern zugleich der Wunsch, grosse hochliegende Freiflächen für naturwissenschaftliche und gymnastische Zwecke zur Verfügung zu haben.

Dass der eingeschlagene architektonische Weg praktisch ist, mag die Tatsache erweisen, dass die Kosten der neuen Volksschulen trotz eines Wachstums des Programms um 90 % nur um 60 % gegen die Vorkriegszeit gewachsen sind.

Als Beispiele für solche gegenwärtig in Ausführung begriffenen Volksschulen ausgesprochen grosstädtischen Charakters mögen eine Schule an der Binderstrasse, eine Schule an der Veddel (Abb. 1 und 2) und eine Schule an der Wendenstrasse dienen.

Die Schule an der Binderstrasse enthält 32 Klassen, die grösser sind als in den normalen Volksschulen, da diese Schule zugleich seminaristischen Zwecken dient und deshalb Studierenden während des Unterrichts Raum geschaffen werden muss. Wie alle neueren Volksschulen zeigt sie drei grosse Räume, Turnhalle, Festsaal (Aula) und Gymnastiksaal, die übereinander angeordnet sind, und deren Gruppe oben über dem Gymnastiksaal eine benutzbare Plattform zeigt.

Im Untergeschoss sind vor allem die Werkräume, Lehrküche und Schulspeiseraum. Die Hauswart- und die Heizerwohnung liegen eingeschossig in einem kleinen Anbau.

In den Obergeschossen befinden sich ausser den Klassen die Räume für Chemie, Physik und Biologie, sowie Singsaal, Zeichensaal und Bibliotheken. Im Aeusseren des Gebäudes zeigt sich das Skelett des Eisenbetongerippes, das den Bau trägt. Es ist mit Klinkern ausgemauert.

Ohne jede Zutat von Schmuck beruht die Wirkung des Bauwerks lediglich auf den Proportionen seiner Mas-

sen und seiner Flächengliederung. Diese Gliederung aber steht ganz mit dem Zweck und der Konstruktion in Einklang.

Die 36-klassige Volksschule auf der Veddel hat ein fast gleiches Programm. Hier haben die Klassen die normale Grösse von 6 zu 9 m. Der Schule ist noch eine Zahnklinik und eine öffentliche Volksbibliothek angegliedert, da sie Mittelpunkt eines neuen Stadtteils wird. Beide haben von dem Schulbetrieb getrennte Eingänge. Der Bau ist der Abschluss eines grossen Spielplatzes. Infolge des Zuschnitts des Platzes entwickelt er sich in drei Flügeln. Der höchste mittlere Teil ist als benutzbare Plattform ausgebildet.

Die 33-klassige Volksschule an der Wendenstrasse zeigt neben dem hohen Klassenbau einen Flügel, in dem Turnhalle und Aula übereinander liegen. Hier ist der Gymnastiksaal in unmittelbarem Zusammenhang mit der Plattform auf das Dach gelegt.

Die Gruppe ist so angeordnet, dass sie auf schmalem Bauplatz die Baulücke einer Strasse ausfüllt. Im Hinterland grenzt ein grosser Sportplatz an den Schulhof. Im Gegensatz zu diesen hochgeschossigen Bauten mag die Schulgruppe in Volksdorf zeigen, wie in einem Vorort Hamburgs ein ganz anderer niedrig gelagerter Schultypus angestrebt wird (Abb. 3 und 4).

Dieses Beispiel zeigt den Versuch, eine Volksschule und eine höhere Schule (Oberrealschule) mit einander zu einem einheitlichen Organismus zu verbinden. Die Klassenflügel haben 2 Geschosse und liegen ohne Untergeschoss in Erdbodengleiche, so dass der Schulbetrieb an schönen Tagen auf die Terrassen verlegt werden kann, die sich im Süden vor den Klassenräumen hinziehen. Die beiden Schulen haben eine gemeinsame Aula, die durch einen Musiksaal vergrössert wird. Diese liegt so, dass sie der ganzen Siedlung auch als Vortrags- und Festsaal dienen kann. Garderoben sind vorhanden. Der ebenerdige Bau bildet den Kopf eines grossen Hofes, der durch die langgestreckten beiden Schultrakte umschlossen wird. Er beherrscht diesen Hof durch eine hohe offene Loggia. Neben dem Aulabau, der durch gedeckte Gänge mit den beiden Schulen verbunden ist, bilden sich rechts und links kleine gepflasterte Eingangshöfe. Der grosse Mittelhof setzt sich in gleicher Achse in einem zweiten Raum fort, der abgeschlossen wird durch die beiden Turnhallen. Die Garderoben, Duschen und Aborte liegen an niedrigen Gängen vor ihnen. Die Turnhallen umfassen einen gemeinsamen Gymnastiksaal, der so hoch gelegt ist, dass unter ihm ein freier Zugang zum grossen Spiel- und Sportplatz entsteht, der die ganze Gruppe abschliesst. Die flachen Dächer des Turnhallenbaues bilden für ihn eine Tribüne. So entsteht hier ein für Hamburg neuer Typus einer offenen Anlage, die ihre Wirkung erhält durch die Art der Gruppierung der völlig schmucklosen, nur aus dem Bedürfnis entwickelten Baukörper.

Endlich zeigt die Abb. 5 einen Mitteltypus zwischen den grosstädtischen hohen Schulen und der

flachen Anlage in Volksdorf. Es ist eine höhere Mädchenschule, die in der kleinen Stadt Bergedorf am Waldrand gebaut wird. Das grosstädtische Programm ist in einem Bau bewältigt, der so gruppiert ist, dass ein langer Trakt von 2 Geschossen den Haupteindruck ergibt. Das stark steigende Gelände ist benutzt, um den Haupteingang im Untergeschoss zu entwickeln, so dass er unmittelbar mit der Erdgleiche der Umgebung in Beziehung steht und dem Bau dadurch einen mehr ländlichen Charakter gibt. Den hohen Hauptbau, der Turnhalle, Aula und Gymnastikraum enthält, bindet ein Treppenturm mit dem Klassentrakt zusammen. Die Art seiner Ausbildung trägt einen anderen Charakter, als ihn die Bauformen der Grosstadtsschule aufweisen.

Aus diesen Beispielen, die aus der grossen Zahl der gegenwärtig entstehenden neuen Schulen herausgegriffen sind, möge die Richtung erkannt werden, nach der sich der Schulbau zur Zeit in Hamburg entwickelt. Vielleicht sieht man daraus, dass er nicht nur von dem Ziel beherrscht ist, in seinen programmatischen Forderungen den heutigen sozialen Anforderungen zu entsprechen, son-

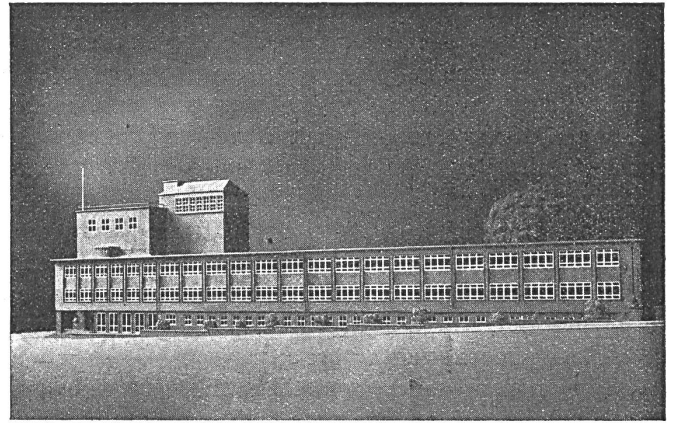


Abbildung 5

Höhere Mädchenschule Bergedorf b. Hamburg

dern zugleich von dem Ziel, im Charakter seiner architektonischen Gestaltung den ästhetischen Anforderungen gerecht zu werden, die unsere Zeit denjenigen Anlagen stellt, die ein Stück ihres Kulturlebens verkörpern.

Lehrer-Affekte.*)

Von Prof. Dr. W. Guyer, Rorschach.

Wenn uns in der Schule etwas Menschliches zustoßt, so stammt es meist aus dem Affekt. Die „Leiden und Freuden eines Schulmeisters“ bei Gotthelf, besonders die Leiden, sind die Affekte seines Peter Käser, und Peter Käser ist das Urbild des Schulmeisters, wenigstens des Schulmeisters jener Zeit.

Nicht dass irgendwelche Hoffnung wäre, die Affekte aus der Welt zu schaffen. Immer wieder haben sich ja ganze Philosophien die Beherrschung der Affekte zum vornehmsten Ziel gesetzt, ich erinnere an die berühmte Ruhe der Stoiker, an den amor intellectualis Spinozas, an die Verneinung des Lebenswillens bei Schopenhauer, an die Exerzitien der Jesuiten, die aus Indien stammenden Joga-Uebungen, die Autosuggestion Coués usw. Trotz alledem verzehrt sich die Welt in Affekten, in Nervosität und Neurose. Hier freilich könnten tiefere als bloss psychologische Ursachen vorliegen, Ewigkeitsansprüche könnten schicksalhaft in die Menschheit greifen und sie in schwerer Krisis rütteln. Aber auch sonst stellt das Leben das Individuum vor immer neue, unvorhergesehene Situationen und macht die Voraussicht aller Affektursachen unmöglich, und überhaupt werden Affekte unvermeidlich sein, solange es Individuen mit Sonderinteressen gibt, solange seelische Wesen in Wechselwirkung stehen.

*) Nach einem Vortrag, gehalten an der Bezirkskonferenz Untertoggenburg.

Auf dem begrenzten Gebiet eines Berufes lassen sich nun aber doch die konstant wirkenden Affektquellen reinlich herausheben und ruhig ins Auge fassen, so dass diese Erkenntnis zusammen mit der Einsicht ins eigene Wesen es ermöglicht, das Verhalten wenigstens gegenüber jenen konstant wirkenden Ursachen einigermaßen in die Hand zu bekommen.

Zunächst einiges über die Psychologie des Affektes.

Man könnte die Seele des Menschen im affektlosen Zustand mit einer friedlichen Landschaft vergleichen, in der alle Teile sich harmonisch zusammenfinden. Einheit der Stimmung, Einheit in der Mannigfaltigkeit nannte man in der Aesthetik diese Eigenschaft, die den Eindruck des Schönen erweckt. Auf die Seele übertragen wäre diese Einheit die Harmonie eines Zustandes, der durch kein einseitiges Hervortreten irgend einer Komponente im Gleichgewicht gestört wird. Wir kennen diesen Zustand als ein ausgeglichenes Lebensgefühl, das uns, freilich meist nur für kurze Zeit oder sogar nur für Augenblicke, erfüllt, etwa im Zustand der Sättigung oder in der Ruhe des Feierabends. Aber schon der Vergleich mit der Landschaft wird jene Ausgeglichenheit für die Wirklichkeit rasch in Frage stellen. Am Himmel ziehen Wolken und verdüstern partienweise die Gegend, Schatten treten schärfer hervor, oder ein Regenguss bringt Unruhe in den Frieden; ein Bach irgendwo schwillt an und führt